

*Irena Lasota*

## **Leben als ob**

Wenn ich normalerweise nach Hause zurückkehrte – heute nach Washington, einst nach New York oder Paris – hatte ich den Eindruck, ich käme, um Luft zu holen, durchzuatmen, bei den Liebsten zu sein, nachzudenken, vielleicht etwas zu schreiben, aber es schien mir, als ginge das wirkliche politische Leben woanders weiter. Dieses „woanders“ war der Kaukasus, die Krim, Kuba, Zentralasien oder Ostmitteleuropa – und natürlich Polen. Die Welt war vor zehn, zwanzig, dreißig Jahren anders. Auch ich war anders und sicherlich jünger. In den USA langweilte mich die Banalität des Alltags, die Vorhersehbarkeit der Meinungen, der Mangel an Emotionen im politischen Leben. Im zerfallenden postsowjetischen Lager war hingegen alles interessant, die Menschen entdeckten und erdachten alles aufs Neue, stritten sich über sehr ernste Angelegenheiten, überall schwirrten Meinungen und Worte, die meistens Sinn hatten. Ich muss auch bekennen, dass ich das große Glück hatte, in den meisten dieser Länder auf die interessantesten Menschen zu treffen.

Diesmal bin ich nach drei sehr intensiven Wochen nach Washington geflogen und nahm einen gegenteiligen Eindruck mit. In Warschau – denn sonst war ich nirgends gewesen – fanden Auseinandersetzungen statt, deren Verlauf leicht vorhersehbar war.

Der Gegenstand des Streits war eigentlich eng umgrenzt, denn es sollten ja die Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag des Aufstands der Studenten (und nicht nur der Studenten) in ganz Polen begangen werden, der ganzen Generation, die nach dem Zweiten Weltkrieg geboren worden war, und es war irgendwie gelungen, die Vereinigte Polnische Arbeiterpartei (PZPR, die Kommunisten), den kommunistischen Jugendverband (ZMS) sowie die ORMO und ZOMO (mit Schlagstöcken ausgerüstete Milizen der Kommunisten), die kommunistische Zensur sowie die dienstefrigen kommunistischen Journalisten von der Bühne der Erinnerung zu verdrängen. Aber mit ihrem Verschwinden war auch nicht mehr klar, gegen wen die Studenten aufbegehren, auf wen die Arbeiter die Steine warfen und worum es überhaupt ging.

Nach der dominierenden Narration (ein aktuelles Modewort) der Opposition, die sich weit über das ausgebreitet hat (also die Narration), was man noch bis vor einigen Monaten als Opposition bezeichnete, lässt sich der März 1968 auf den Antisemitismus reduzieren, ganz ohne die über viele Monate vorbereitete Kampagne der PZPR, ohne die Rede von Władysław Gomułka, ohne

Plakate, die in staatlichen Parteidruckereien gedruckt worden waren: Es war einfach eine nationalistische Hetze, deren Wiederholung man befürchten müsse. Und wieder waren die Kommunisten verschwunden, so wie niemand weiß, wer 1956 und 1970 auf die Arbeiter schoss und warum, oder auch, wer 1981 den Kriegszustand verhängt hat. Aber wenn es keine kommunistische Herrschaft gab, wer hat sich dann mit wem am Runden Tisch verständigt? Wer übergab wem die Macht?

Nach meiner Rückkehr in die USA stand ich wieder voll im wahren Leben. Ich übergehe schweigend, dass mich im Flugzeug etwas sehr Giftiges gestochen hatte, aber der Bruch zwischen Präsident Trump und dem Rest der Regierenden in der Frage Russland und Putin kündigt sehr interessante Wochen an. Apropos – ich erinnere mich nicht daran, dass jemand in Polen über Russland und Putin gesprochen hätte ...

Den Titel dieses Feuilletons habe ich dem 1957 erschienenen Essayband von Kazimierz Wyka entlehnt. Wyka ist 1975 verstorben und war Kritiker und Literaturwissenschaftler. In meiner Zeit als Studentin wurde sein Name mit Achtung ausgesprochen, denn er war ein Professor mit Ansichten und er zwang uns zum Nachdenken. Es lohnt sich vielleicht, einige Sätze aus seinem Vorwort zu „Leben als ob“ (poln. „Życie na niby“) zu zitieren, als Randbemerkung zur derzeit in Polen laufenden Diskussion, die alle anderen übertönt hat:

„Die Besatzung, die keinerlei ideell-politische Zustimmung von Seiten der ihr unterliegenden Gesellschaft erfuhr, stellt ein völlig eigenes psychosoziales und staatsrechtliches Faktum dar. Den Menschen als soziales Wesen versetzt sie in jeder seiner Funktionen in eine besondere Situation. Der Staatsorganismus zerfällt. Die Zentralmacht hört auf zu existieren; die Außenpolitik erstirbt, auch die Verteidigungspolitik, die Armee geht in Kriegsgefangenschaft; es ändern sich Stempel und Namen der Ämter; das Staatswappen wird zum Verbrecher; ebenso das Papier mit amtlichem Briefkopf; der Ordnungs- und Repressionsapparat wird in seiner obersten Schicht hinweggefegt; seinen unteren Teil nutzt der Besatzer für seine Ziele; es gibt keinen Finanzminister; doch weiterhin gibt es Finanzämter; eine fiktive Emissionsbank druckt bunte Papiere mit Ziffern ... Auf besondere Weise formieren sich dann die Verteidigungsreflexe des bedrohten kollektiven Bewusstseins, seine Vorstellungen über die historisch-politische Lage, in der sich Besetzer und Besetzte als Medium des Objektivismus befinden. Dem einen wie dem anderen nur in Teilen zugänglich, wenn es um die vollständige Orientierung darin geht.“

*Der Artikel erschien in der Beilage „Plus-Minus“ der Tageszeitung „Rzeczpospolita“, Ausgabe vom 31.03.–02.04.2018, S. 40. Übersetzung: Bernd Karwen (Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig)*

---

**Irena Lasota** (geb. 1945 in Frankreich) ist eine polnische Philosophin, Publizistin, Journalistin sowie gesellschaftliche und politische Aktivistin und war antikommunistische Oppositionelle in der Zeit der Volksrepublik Polen. Die Absolventin der Temple University Philadelphia und der Columbia University ist Vorsitzende des Institute for Democracy in Eastern Europe ([ideas.us.org](http://ideas.us.org)). Sie war an den Ereignissen vom März 1968 beteiligt. Daraufhin wurde sie inhaftiert, zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt und aus der Warschauer Universität relegiert.